

Predigt über LK 9,62
(5. Sonntag nach Trinitatis, Pfr. A Heyn)

Text:

Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Liebe Gemeinde,

wenn dein Christsein so aussieht wie bei einem Autofahrer, der ein lange Tour vor sich hat, aber beim Fahren auch noch die Zeitung auf dem Beifahrersitz lesen will, dann wirst du mit deinem Christsein nicht weit kommen.

So könnte man die Worte von Jesus, die wir gerade gehört haben, in unsere heutige Zeit übertragen. Wer Auto fährt, muss die Straße und andere Autos im Blick behalten. Da kann man nicht zugleich Zeitung lesen.

Nun hat Jesus aber nicht im 21. Jahrhundert auf der Erde gelebt, sondern vor etwa 2000 Jahren. Und deshalb nutzt er ein Bild, was den Menschen in Israel damals sehr bekannt war. Er redet vom Ackerbau, vom Pflügen.

Man pflügte damals mit zwei Ochsen und einem recht leichten Pflug. Eine Hand hielt und steuerte dabei den Pflug. Man muss darauf achten, die richtige Tiefe des Pflugs im Boden beizubehalten und hin und wieder den Pflug über größere Stein heben. Mit der anderen Hand wurde ein Treibstab gehalten. Damit wurden die Ochsen angetrieben und gelenkt. Gleichzeitig musste der Pflüger zwischen den Tieren hindurchschauen und darauf achten, dass die gepflügte Furche gerade blieb. Das erforderte also große Aufmerksamkeit und Konzentration.

Jede Ablenkung bedeutete, dass die Furche schief wird - erst recht, wenn man zurückblickt und hinter sich sieht.

Das hat Jesus vor Augen, wenn er mit sagt: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Auch im Reich Gottes gilt also, dass volle Aufmerksamkeit nötig ist. Es geht darum, ein Ziel im Auge zu behalten und sich nicht davon ablenken zu lassen.

Jesus sagt also mit diesen Worten:

Folge Jesus nach,

- 1. aber nicht halbherzig!**
- 2. (und) indem du immer neu zu ihm umkehrst!**

Folge Jesus nach, (1) aber nicht halbherzig!

Der Heiland redete hier mit verschiedenen Menschen, die ihm nachfolgten wollten. Die zu seinen Jüngern gehören wollten und mit Jesus Gottes Reich bauen wollten.

Dabei gab es allerdings manchen, der meinte: Ich muss zuerst noch dies oder jenes erledigen und klären, dann komme ich mit dir. Du musst noch einige Zeit auf mich warten. Doch Jesus will keine halbherzige Nachfolge, sondern er möchte nichts weniger, als dass seine Nachfolger alles andere hinten anstellen und von ganzem Herzen mit ihm gehen.

Jesus ruft auch heute Menschen. Er sagt auch zu uns: Folgt mir nach! Und er möchte, dass wir verstehen: Hier ist Gottes Sohn selbst, der uns ruft. Hier ruft der Höchste. Hier ruft der Retter und Heiland, der uns Frieden mit Gott schenkt.

Hier geht es letztlich um Leben und Tod. Hier geht es darum, ob wir in alle Ewigkeit höchstes Glück oder größte Qual erleben.

Deshalb ist keine halbherzige Antwort möglich. Jesus sagt, dass es kein halbherziges Nachfolgen geben kann.

Jesus will, dass er nicht nur an zehnter, fünfter oder zweiter Stelle in unserem Leben als Christen kommt. Sondern er möchte nichts weniger als der Wichtigste sein, dem wir alles andere unterordnen.

Wir sollten auch nicht denken: Ich will Christ sein, aber zugleich folge ich den Werten und Meinungen dieser Welt:

- "Ich will z.B. gern Christ sein und finde es trotzdem gut, wenn man ohne Ehe mit seinem Partner zusammenlebt. Da haben sich die Zeiten doch geändert."
- "Ich will Christ sein, aber die Schöpfung in sieben Tagen scheint mir doch ein Ding der Unmöglichkeit zu sein."
- "Ich will Christ sein, aber über andere Leute herziehen und lästern muss auch mal erlaubt sein. Das machen doch alle."

Das alles passt nicht zur Nachfolge, zum Christsein. Das wäre wie Zeitunglesen beim Autofahren. Das geht nicht gut.

Nachfolge heißt also, dass du dein Leben hinterfragst und z.B. überlegst:

- Will ich gern nach Gottes Willen fragen und mich darin auskennen und alles in meinem Leben daran prüfen? Oder will ich vor allem dem Zeitgeist und meinen Wünschen folgen?
- Will ich gern sein Wort hören und mir Zeit dafür nehmen - allein und in der Gemeinde? Oder muss sich Gottes Wort in meinem Leben hinten anstellen, hinter Geldverdienen und Hobby und Vergnügen?
- Vertraue ich in allen Lebenslagen auf Jesus und erbitte seinen Segen und hoffe auf seine Hilfe? Oder ist er eher der Notnagel, wenn gar nichts anderes mehr hilft?

Jeder Tag hat 24 Stunden.

Wie es mit deiner Nachfolge aussieht, kannst du gewiss auch daran prüfen, wie viel und wie oft Jesus an jedem Tag deines Lebens eine Rolle spielt.

- Wie oft du mit ihm redest und an ihn denkst.
- Wie sehr du dein Tagewerk allein vollbringen willst oder dir bewusst bist, dass du unter Gottes Segen handeln darfst.
- Wie sehr du Freud und Leid allein erlebst oder im Vertrauen auf Jesus, der bei dir ist als Lenker deines Lebens.

Und wie es mit der Nachfolge aussieht, kannst du auch daran prüfen, wie sehr du nur für dich selbst lebst oder eben auch für andere da bist und hilfst. Denn wir dürfen ja wissen: Wenn wir anderen dienen und in Liebe mit ihnen umgehen, dienen wir damit auch Jesus selbst.

Folge also Jesus nach, aber nicht halbherzig!

An Jesus zu glauben, heißt also, konzentriert nach vorn zu schauen. Nämlich vor allem auf Jesus selbst zu blicken. Auf seine Worte, die uns den richtigen Weg vorgeben. Auf sein ewiges Reich, das unsere Heimat ist, zu der wir unterwegs sind. Alles andere sollen wir dem unterordnen.

Doch wenn du dein Leben betrachtest: Kannst du dann sagen: Ich folge Jesus von ganzem Herzen nach, ohne Wenn und Aber?

Musst du nicht merken, dass du immer wieder daran scheiterst. Eigentlich sogar an jedem Tag?

Bist du dann doch nicht geschickt für das Reich Gottes? Bist du dann nicht gut genug, um das ewige Leben zu bekommen?

Liebe Gemeinde, Jesus will, dass wir es ernst meinen mit der Nachfolge, dass wir nicht halbherzig nachfolgen. Man kann nur ganz Christ sein oder gar nicht.

Aber dazu gehört nun auch noch:

Folge Jesus nach, (2) indem du immer neu zu ihm umkehrst

Jesus nachzufolgen heißt nicht: Ich muss mir meine Seligkeit und Gottes Liebe selbst verdienen. Ich kann nur dann vor Gott bestehen und ihm Recht sein, wenn ich hart an mir arbeite immer vollkommener werde in meiner Nachfolge.

Denn das schafft kein Mensch. Und auch kein Christ.

Ja, bei Christen hat der Teufel 24 Stunden am Tag nichts anderes zu tun, als uns von Gott wegzuziehen.

Jesus stellt sich Nachfolge so vor, dass wir den Pflug anpacken und nicht zurück sehen. Doch der Teufel will das Gegenteil. Er will ablenken und locken und einflüstern, damit wir nicht auf das Reich Gottes nach vorn blicken, sondern uns umdrehen und nur die Freuden und Sorgen der Welt bedenken.

Er will, dass wir aus dem Blick verlieren, dass Jesus jederzeit wiederkommen kann zum Gericht. Er will uns auch vergessen lassen, dass wir ohne Jesus nichts tun können und seine Hilfe an jedem Tag brauchen. Er will, dass wir nur unsere Wünsche und Begierden ausleben und redet uns ein, dass wir damit glücklich werden könnten.

Doch der Teufel ist ein Lügner.

Aber wir fallen immer wieder auf seine Lügen rein.

Und wir sind dabei nicht die ersten.

Die Bibel ist voll von Beispielen. Da sehen wir Glaubenshelden, die trotzdem in ihrer Nachfolge versagt haben. Aber wir dürfen auch sehen, dass sie am Ende immer noch Gottes Kinder bleiben durften.

Da ist etwa der König David, der Gott treu nachfolgte. Aber dann zog ihn der Teufel weg von Gott durch den Anblick einer schönen Frau. David begehrte Bathseba, obwohl sie nicht seine Frau war. Er folgte dann seinen Wünschen. Als König konnte er sich nehmen, was er wollte. Und er fühlte sich gewiss auch glücklich dabei - für kurze Zeit. Aber in Gottes Augen beging er Ehebruch und Mord.

Oder wir kennen Petrus, der ganz gewiss kein halbherziger Mann und auch kein halbherziger Jünger von Jesus war. Er wollte Jesus gar nachfolgen, als sein Herr gefangen genommen wurde. Aber dann stand er ganz allein und Menschen zeigten mit dem Finger auf ihn und sagten: Du bist doch einer von den Jüngern dieses Jesus. Und Petrus sah nur noch die Gefahr für Leib und Leben und sagte: Diesen Mann kenne ich nicht!

Liebe Gemeinde, wenn sich schon David und Petrus so schwer mit der Nachfolge tun, wie viel mehr haben wir unsere Not damit?

Wie oft ist auch unser Gottvertrauen klein.

Wie oft ist unser Bekenntnis zum Heiland halbherzig und wir schämen uns vielleicht, unsere Glaubensfreude zu zeigen?

Wie oft bemerken wir auch bei uns Versagen und Fehler und können nur bekennen (und dürfen es auch so meinen): "Ich armer, elender, sündiger Mensch...".

Ja, Jesus möchte zwar Christen, die ihm voll und ganz nachfolgen. Doch er kennt auch unsere Schwächen.

Aber Jesus hat nicht im Sinn, dass ihm nur die Besten und Vollkommen nachfolgen dürfen.

Jesus sagt nicht: Ich will mit armen, elenden, sündigen Menschen nichts zu tun haben. Sondern gerade für sie bin ich da. Ich bin doch gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist (vgl. Lk 19,10).

Wer seine Schuld einsieht, der ist nicht ausgeschlossen von der Nachfolge und vom Himmelreich, sondern der hat sogar die besten Voraussetzungen für Nachfolge.

Denn Jesus nachzufolgen heißt, dass man einsieht: Allein schaffe es gar nicht, Jesus nachzufolgen. Ich brauche seine Hilfe. Ich brauche seine Vergebung.

Jesus nachzufolgen heißt also, dass ich immer neu zu ihm umkehre.

Wie gut, dass wir einem Herrn und Retter nachfolgen dürfen, der uns nicht fallen lässt, wenn wir versagt haben. Sondern wir dürfen mit unserer Schuld zu Jesus kommen. Wir dürfen sagen: "Herr, sei mir Sünder gnädig" (Lk 18,13).

Nachfolge heißt vor allem, dass wir ihm immer wieder dorthin nachfolgen, wo er alles getan hat, um uns zu retten und Sünde zu vergeben. Wir dürfen uns im Glauben unter das Kreuz von Jesus stellen, wo er für unsere Fehler büßt.

Und hier gilt es am meisten: Sieh auf diesen deinen Retter und blicke nicht zurück auf deine Sünde! Dann bist du geschickt für das Reich Gottes.

Jesus nachzufolgen heißt, dass du immer mehr schätzen lernst, wie viel du ihm zu verdanken hast. Wie viel er für dich gegeben hat. Und wenn du das immer tiefer verstehst, dann wirst du auch immer mehr dazukommen, dein ganzes Leben ihm unterzuordnen und mit allem, was du bist und hast ihm nachzufolgen.

Ja, Jesus sagt: Folge mir nach und will, dass du es nicht nur halbherzig angehst. Aber er gibt dir zugleich auch die Kraft dafür und die Motivation.

Denn du darfst wissen: Jesus nachzufolgen ist das Beste, was mir passieren kann. Er liebt mich bis ans Kreuz und will mir Gutes tun. Ich darf ihm folgen, bis ich eines Tages bei ihm sein darf in ewiger Freude im Himmel.

Nachfolge ist also keine Last, die Gott uns auferlegt. Nachfolge heißt nicht, dass wir auf Schönes verzichten müssten. Sondern wir dürfen der Einladung von Jesus folgen, der uns zuruft:

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. (Mt 11,28f)?

Ja, Jesus macht es uns leicht, ihm von ganzem Herzen und immer wieder neu nachzufolgen.
Amen.

Vorschlag Predigtlied: LG 325 (Jesu geh voran) oder LG 331 ("Mir nach", spricht Christus, unser Held)